



**Porträt**  
BKH-Chef gegen  
Stigmatisierung  
Seite 31

**Schauspiel**  
„Frühstück bei Tiffany“  
in Immenstadt  
Seite 32



## Betrunkener bricht sich bei Bergtour das Bein

**Immenstadt** Nach ausgiebigem Alkoholkonsum brachen nachts drei Männer im Alter von 29, 39 und 45 Jahren von einer Alpe auf dem Mittag auf den Wanderweg in Richtung Gunzesried auf. In der Dunkelheit rutschte der 45-Jährige einen Grashang hinunter, blieb aber unverletzt. Beim Versuch seinem Freund zu helfen, stürzte jedoch der 39-Jährige und brach sich dabei das Bein. Der 45-Jährige lief zur Hütte zurück und alarmierte die Bergwacht. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Alkoholtests bei den drei Männern ergaben Werte zwischen 1,4 und zwei Promille. (ab)

## Polizeibericht

OBERSTDORF

### Schwer verletzt, Zeugen gesucht

Die Polizei bittet um Mithilfe: Bereits vergangene Woche, Dienstag, wurde in den frühen Morgenstunden eine schwer verletzte Person in Oberstdorf entdeckt und zur Behandlung ins Krankenhaus gebracht. Die stark alkoholisierte und verletzte Person lag im Bereich des Musikpavillons auf der Straße. Die Polizei mutmaßt, dass der Verletzte und sein ebenfalls alkoholisierte Begleiter in eine Schlägerei verwickelt waren. Von den Widersachern sei jedoch niemand mehr vor Ort gewesen. Hinweise unter Telefon 08322/96040. (p)

WALTENHOFEN

### Tierquälerei: Verendete Gans im Feld gefunden

Die Polizei sucht einen oder mehrere Tierquäler, die auf einem Grundstück in Rauns bei Waltenhofen Gänse und Enten gepeinigt haben sollen. Der Halter des Federviehs erstattete am Dienstag Anzeige: Unbekannte Täter waren zuvor in das umzäunte Grundstück eingedrungen. Eine Gans lag verendet im Feld – sie war offenkundig vorher durch das Gatter gehetzt worden. Hinweise an die Polizei unter Telefon 0831/9909-0. (p)

SONTHOFEN

### Reifen an geparktem Wagen zerstoßen

Ein Reifenstecher war in der Nacht von Montag auf Dienstag in Sonthofen unterwegs. Der Unbekannte hatte laut Polizei ein Auto im Visier, das an der Burgsiedlung geparkt worden war. Als die Besitzerin am nächsten Vormittag einsteigen wollte, sah sie, dass beide rechten Reifen zerstoßen waren. Schaden: gut 1000 Euro. (p)



„Vollsperrung ab 4. Oktober“ hieß es noch vor Kurzem auf der Verkehrstafel an der Auffahrt zur B19 bei Immenstadt/Stein. Jetzt ist ein Termin ab Montag, 16. Oktober, im Gespräch. Foto: Silvia Reich-Recla

## Verschoben: Sperre wegen Brückenabriss

**B19** Die Baufirma beginnt frühestens am 16. Oktober mit den Arbeiten bei Stein

**Immenstadt** „Vollsperrung ab 4. Oktober“ hieß es noch vor wenigen Tagen an der großen Bautafel an der Auffahrt zur B19 bei Immenstadt/Stein. Das Datum ist weg, die Tafel steht noch. Es gibt Verzögerungen. „Es war von uns die Vorgabe, dass erst die Arbeiten an der Ortsumfahrung Rauhenzell und an den Anschlussstellen der B19 bei Rauhenzell fertig sein müssen“, sagt Christian Kneipp vom staatlichen Bauamt. Es müsse ja Ausweichmöglichkeiten für diejenigen geben, die bei Immenstadt auf die B19 auf oder von der B19 abfahren. Jetzt ist es so weit. Doch bei Stein können die Autofahrer immer noch über die zur Sanierung anstehende Brücke (über die Iller und die Bahnschienen) auf- und abfahren. Dabei war doch letzte Woche vorgesehen, dass die Sperrung nun beginnen soll. Karlheinz Bittner, der für die Brückenarbeiten zuständige vom Staatlichen Bauamt sagt: „Wir hatten am Montag eine Besprechung mit dem Bauunternehmer. Er hat uns signalisiert, dass die Brücke frühestens am 16. Oktober für den Verkehr gesperrt werden kann.“ Das liege daran, dass die Absperrung der Straßen mit Schildern und Barken eine geschulte Fachkraft durchführen muss. Und dieser sogenannte „Verkehrssicherer“ habe erst ab Montag, 16. Oktober, wieder Kapazitäten frei. Für die Beschilderung der Umleitung sei dann das Staatliche Bauamt zuständig. (sir)

nen) auf- und abfahren. Dabei war doch letzte Woche vorgesehen, dass die Sperrung nun beginnen soll. Karlheinz Bittner, der für die Brückenarbeiten zuständige vom Staatlichen Bauamt sagt: „Wir hatten am Montag eine Besprechung mit dem Bauunternehmer. Er hat uns signalisiert, dass die Brücke frühestens am 16. Oktober für den Verkehr gesperrt werden kann.“ Das liege daran, dass die Absperrung der Straßen mit Schildern und Barken eine geschulte Fachkraft durchführen muss. Und dieser sogenannte „Verkehrssicherer“ habe erst ab Montag, 16. Oktober, wieder Kapazitäten frei. Für die Beschilderung der Umleitung sei dann das Staatliche Bauamt zuständig. (sir)

## Nur mit Pflaster ist zu teuer

**Sanierung** Stadträte setzen für den Ausbau der Bahnhofstraße in Immenstadt jetzt auf Asphalt

VON FRANZ SUMMERER

**Immenstadt** Großes Kopfschütteln im Immenstädter Stadtrat. Statt der früher angenommenen 1,2 Millionen Euro soll der Ausbau der Bahnhofstraße, so wie ihn die Stadtratsmehrheit einmal beschlossen hatte, 1,7 bis 1,8 Millionen Euro kosten. Nach Abzug der staatlichen Förderung müsste die Stadt immer noch 1,6 Millionen zahlen. Hinzu kommen weitere Ausgaben für neue Kanäle und Wasserleitungen mit einer halben Million. Das war den Stadträten zu kostspielig und sie zogen die Reißleine: Statt des durchgehenden Pflasterbelags, der viel teurer kommen würde, soll die Bahnhofstraße im Stil der Alleestraße saniert werden – vor allem mit Asphalt.

Nach zwölf Jahren Planung und Diskussion sollten heuer die Voraussetzungen geschaffen werden, damit nächstes Jahr der Ausbau beginnen kann. Zunächst war von einer Million die Rede, dann von 1,2 Millionen und jetzt würde der Ausbau – alles in allem – 2,3 Millionen Euro kosten. Vorausgesetzt der Stadtrat hält an dem Entwurf des Münchner Planungsbüros „Realgrün“ fest, für den sich damals eine Jury ausgesprochen hat. Allerdings sind wohl Stadträte und Planer von verschiedenen Zahlen ausgegangen.

„Ich fühle mich am Nasenring vorgeführt“, schimpfte Peter Elgaß (SPD) über das Zahlenwerk, das Realgrün seinen ersten Berechnungen zugrundegelegt hatte. Damit sei die Entscheidung für deren Entwurf einfallig. Dem stimmten alle anderen Stadträte zu, die sich in der jüngsten Sitzung ähnlich äußerten.

Wie es zu dem enormen Preisanstieg innerhalb eines Jahres kommen konnte, versuchten die kommissarische Bauamtsleiterin Juliane Ruppert und Robert Kennerknecht vom Tiefbauamt zu erklären: So basierten die ersten Zahlen im Planentwurf auf Nettozahlen – also ohne 19 Prozent Mehrwertsteuer.

Nicht veranschlagt waren anfangs auch Planungs- und Baunebenkosten, die ebenfalls noch kräftig zu Buche schlagen. Daneben seien mittlerweile die Bau- und Pflasterpreise enorm gestiegen. Außerdem – und das brachte die Stadträte auf die Palme – habe Realgrün den Unterbau der Fahrbahn mit Frostschutzkies nicht berechnet, weil die Planer wohl davon ausgegangen seien, dass der vorhandene Unterbau wiederverwendet werden könne. „Das geht aber heute nicht mehr, stattdessen kostet uns die Entsorgung des Aushubs zusätzlich Geld“, sagte Kennerknecht.

### Aus der Förderung aussteigen?

Mehrere Stadträte schlugen vor, nicht weiter mit Realgrün zu planen. Doch laut Bürgermeister Armin Schupp wäre dann das ganze Verfahren und somit die Förderung durch die Regierung von Schwaben gefährdet, nachdem das Münchner Planungsbüro den ausgeschriebenen Architekten-Wettbewerb gewonnen hat. Erich Angerer (Junge Alternative), Markus Kössel (CSU) und Björn Reichart (Grüne) plädierten deshalb dafür, aus dem Förderprogramm auszusteigen.

Doch das ging der Mehrheit dann doch zu weit. Einstimmig entschieden die Räte eine Ausbau wie in der Allee- und Hofgartenstraße: **● Straße und Gehwege auf gleicher Höhe, ● Fahrbahn und Gehflächen vor allem in Asphalt, ● unterbrochen von gehfreundlichen (gesägten) Pflasterstreifen rund um Parkflächen, vor Geschäften, zum Wasserabfluss und dazwischen zur Auflockerung.**

Außerdem soll der Platz vor „Trachten Schaber“ nicht verändert werden, wie vom Planungsbüro vorgesehen. Weil diese Vorgaben so weit weg vom Realgrün-Entwurf sind, „wird sich zeigen, ob die überhaupt noch weiter mit uns planen wollen“, meinte Kennerknecht.



So wie in der Alleestraße soll auch die Bahnhofstraße in Immenstadt ausgebaut werden. Zumindest ist das der jüngste Beschluss des Stadtrats. Das bedeutet vorwiegend Asphalt, unterbrochen von Pflasterstreifen. Foto: Franz Summerer

## Hausaufgaben



Stefan Wanner. Foto: Stefanie Dürr

## Für mehr soziale Gerechtigkeit

**Stefan Wanner:** Jamaika-Koalition zu weit auseinander

*Nach der Bundestagswahl hat das Ringen um eine neue Regierung begonnen. In Berlin starten demnächst die Sondierungsgespräche. Deshalb wollen wir von den Bürgern wissen: Was erwarten Sie? Welche Hausaufgaben geben die Oberallgäuer und Kemptener den Politikern mit auf den Weg?*

**● Zur Person** Der 34-jährige Stefan Wanner kommt aus Burgberg und arbeitet im Kreisjugendamt des Landratsamts Oberallgäu.

**● Wie schätzen Sie die politische Situation in Deutschland nach der Bundestagswahl ein?** Für Wanner liegen die Positionen der drei Parteien, die für eine „Jamaika“-Koalition im Gespräch sind, zu weit auseinander. Er befürchtet, „dass der Politikbetrieb in den nächsten vier Jahren die nötigen Veränderungen nicht in der Geschwindigkeit umsetzen kann, wie es nötig wäre“.

**● Wenn es jetzt um die Bildung der neuen Bundesregierung geht: Was fordern Sie, dass politisch sofort umgesetzt wird?** Für den Burgberger stehen vor allem folgende Themen im Vordergrund: „Mehr soziale Gerechtigkeit, bessere Aufstiegs- und Bildungsmöglichkeiten sowie die Lohn- und Tarifsituation fairer gestalten“. Das alles sollte die neue Regierung „unter einen Hut bringen“. (std)

## Klettergerüste an Schule gesperrt

**Sicherheitsmängel in Oberstdorf festgestellt**

**Oberstdorf** Die Klettergerüste in Nord- und Südhof der Grundschule in Oberstdorf sind aus Sicherheitsgründen provisorisch mit Bauzäunen gesperrt. Eine Routineuntersuchung habe Mängel ergeben, bestätigte Marktbaumeister Reiner Walf auf Nachfrage von Jugendreferent Christian Ricken (FW) im Gemeinderat.

Wann der Spielplatz wieder freigegeben werden kann oder ob neue Geräte angeschafft werden müssen, stehe noch nicht fest, erklärte Walf. Derzeit laufen Gespräche mit der Schulleitung. Bei den Eltern stieß auf Unverständnis, dass die Sperrung fünf Tage vor Schulbeginn verhängt wurde. „Kann man die Untersuchungen der Spielgeräte künftig vor die Ferien legen“, forderte Gemeinderat Josef Dornach (UOL). Dann hätte das defekte Klettergerüst während der unterrichtsfreien Zeit repariert werden können. „Das haben wir in die Wege geleitet“, versprach Walf, die Kontrollen zu Beginn der Ferien durchzuführen. (mig)

## Ein Bier – ganz nach Martin Luthers Geschmack

**Reformationsjahr** Diakonie-Mitarbeiter brauen einen speziellen Gerstensaft: „Diakonator“



„Diakonator“ heißt das Bier „ganz nach Luthers Geschmack“. Gebraut haben es Olaf Höck und Otmar Baiz (von links). Foto: moriprint

**Oberallgäu/Kempten** Martin Luthers Thesen entstanden im Jahr nach dem Erlass des Deutschen Reinheitsgebotes. Es ist überliefert, dass er gerne Bier trank und es im Hause Luther sogar eine eigene kleine Brauerei gab. Für das Reformationsjubiläum hat sich die Diakonie Allgäu daher etwas Besonderes einfallen lassen. Zum Reformationsstag am 31. Oktober gibt es den „Diakonator“, ein speziell gebräutes Starkbier. Hergestellt wird es von den Diakonie-Mitarbeitern Otmar Baiz, Werner Wöhr und Olaf Höck, drei ehemaligen Brauerkollegen vom Engelbräu aus Rettenberg.

Gebraut wurde das Bier auf dem Anwesen der Kemptener Brauerei

Klein – in einer mobilen Brauanlage, befeuert mit Holzscheiten, betrieben mit Muskelkraft und einer Anlagenkonstruktion von Baiz. Der Sozialarbeiter in der Jugendhilfe hat in seiner Freizeit den Spaß an seinem früheren Beruf wiedergefunden. Vor 500 Jahren, sagt Baiz, sei das Bier hauptsächlich ein Nahrungsmittel gewesen, weil man das Wasser kaum trinken konnte.

Die Leute tranken hauptsächlich Dünnbier mit wenig Alkohol, weil sich durch den erhitzten Sud das Infektionsrisiko reduzierte. Lange schon hatten die drei Brauer ihre Späße mit der Bierbrau-Idee getrieben. Jetzt zum Reformations-Jubiläum machten sie ernst. 150 Liter

soll es geben, angereichert durch 35 Kilogramm Malz.

Bei 25 Kilogramm entstände normales Bier, bei 35 spricht man von Starkbier – und das trägt im Namen die Silbe „ator“. So entstand der Name „Diakonator“. Angeboten werden soll es am 31. Oktober im Fass. Sollte etwas übrig bleiben, wandert der Rest in Flaschen.

„Wenn das Bier gut ankommt, könnte sich daraus sogar eine Marketing-Idee entwickeln“, sagt die Diakonie-Geschäftsführerin Indra Baier-Müller. Sie hat den „Diakonator“ bereits getestet: „Es schmeckt noch ein bisschen wie Müsli“, fand die DW-Chefin. „Bier brauen – das ist einfacher

als kochen“, sagt Werner Wöhr. Immerhin gebe es ja nur vier Zutaten: Malz, Wasser, Hopfen und Hefe. Nach Ansicht von Baiz liegt das Geheimnis in der gärfähigen, hochsensiblen Hefe und dem Hitzeegrad des Wassers.

Mehrere Stunden brauchte das „Maischen, Läutern, Würzekochen“. Erst zum Schluss, wenn der Saft abgekühlt ist, kommt die Hefe dazu. Sie ist es, die den Zucker in Alkohol wandelt. „Früher wurde zwischen September und März gebräut. Da hat man sich die kühlen Nächte zunutze gemacht“, sagt Höck. Am Brautag stand die „Nacht des Bieres“ bevor: „Na dann, Prost Luther.“ (mori)